

Zeitschrift: Zeitschrift des Schweizerischen Gartenbauvereins : illustrirter Monatsbericht für practische Gärtnerei

Band: 1 (1881)

Heft: [8]

Artikel: Aesthetik im Garten. Teil VII, Rasenflächen

Autor: Mertens, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-349555>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ende März oder Anfangs April können die Pflänzchen repiquirt werden; ich wähle Terrinen von 33 cm. Durchmesser, die ich wie die früheren präparire und repiquire 50—60 Pflänzchen in jede. Sie werden mit Glas bedeckt, nach 5 bis 6 Tagen gelüftet und — wenn die Pflänzchen angewachsen sind — das Glas ganz weggenommen.

Am 10. Mai lege ich Mistbeete von 20 cm. Stärke an und bedecke sie 15 cm. hoch mit grober Haideerde, deren Oberfläche gesiebt ist. Nach 5—6 Tagen, wenn das Mistbeet lau geworden ist, pflanze ich in jedes Fenster 80 Sämlinge aus. Der Kasten wird beschattet, die Fenster anfangs geschlossen gehalten

und nach und nach — wenn es das Wetter erlaubt — 2—6 cm. Luft gegeben.*)

Anfangs Juli beginnen meine Pflanzen zu blühen; ich pflanze sie jetzt in gut drainirte Töpfe ein und bringe sie in ein schattiges, geschlossenes Haus. Nach und nach wird, je nach der Hitze, Luft gegeben. Hier dauert nun die Blüthezeit fort bis Ende September, dem Zeitpunkt, an welchem ich die Pflanzen durch vermindertes Giessen für die Ruhezeit vorbereite.«

*) Selbstverständlich können Gloxinien-sämlinge da, wo keine Gelegenheit zum Auspflanzen sich bietet, ebenso gut in Töpfen angezogen werden. Red.

Aesthetik im Garten.

Von E. Mertens.

VII.

Ras en fl ä c h e n.

Die grössere Hälfte der Gartenfläche sollte, wo immer ausführbar, dem Rasen gewidmet werden. Ein wahres Muster von Anspruchlosigkeit, ist der Grasteppich dennoch nächst der Anpflanzung geradezu das Wichtigste der Anlage. Blumenbeete, Felsen, Wasser, Kunstwerke aller Art dürfen fehlen, Bäume und Wiese genügen allein, ein gelungenes landschaftliches Bild, einen Garten darzustellen. Der Rasen ist der Grund, von dem sich alle übrigen Decorationsmittel am Besten abheben; er bringt Licht, indem er die Baummassen von einander trennt und ihnen gestattet, sich je nach

der Richtung und Intensität der Beleuchtung in endlos abwechselndem Gewande zu produciren. Von sich aus streng eintönig, gewinnt der grüne Teppich Leben und Farbenspiel durch verständig angebrachte Erdbewegungen und durch die direct auf ihn fallenden Sonnenstrahlen, im Gegensatz zu den wandernden Schatten der grossen und kleinen Gewächse und aller andern Gegenstände, die ihn berühren. Seiner wichtigen Stellung entsprechend, sollte man beim Eintheilen des Raumes den Rasen verhältnissmässig reichlich bedenken und ihm, wir wiederholen es, wo möglich die

grössere Hälfte des Areal zum Wohle des Ganzen abtreten.

Vor der Aussaat wird mit peinlicher Sorgfalt die Oberfläche genau geebnet; die Erdanschwellungen und Vertiefungen, auch die ausgedehnteren flachen Theile, in natürlich harmonischer Weise aneinander gefügt. Nach dem Ansäen kann nichts mehr verbessert werden, man muss daher, wo erheblich aufgefüllt worden ist, dem unvermeidlichen Sitzsetzen der Masse Rechnung tragen und hier etwa erwünschte Wölbungen in dem Sinn übertrieben erstellen, dass sie erst nach Jahren, nachdem das Terrain sich vollständig gelagert hat, die richtige Höhe einnehmen.

Man verwende zur Aussaat nur Mischungen verschiedener Grasarten, die je nach der Beschaffenheit des Bodens, ob feucht oder trocken, sandig oder lehmig, schattig oder sonnig etc., in richtiger Auswahl und Proportion vermengt werden; diese allein erzeugen einen haltbaren, fast immer gleichmässig grünen Teppich. Das viel gerühmte englische oder auch das italienische Raygras sind als Theile einer Mischung ganz vorzüglich, dagegen für sich allein ausgesät, liefern sie einen zuerst üppigen, bald aber verkümmernenden Graswuchs, der eigentlich jedes Jahr erneuert werden sollte. Reinhalten von Unkraut, allwöchentliches Abmähen und gelegentliches Walzen bei trockenem Wetter, darin liegt die ganze Pflege des Rasens. Gegen das allwöchentliche Abmähen sträuben sich viele Gartenbesitzer wegen der angeblichen

Umständlichkeit dieser Arbeit; es ist aber durchaus unerlässlich, wenn man eine dauerhafte, fast immer grüne Fläche haben will. Die Schönheit des Rasens in England ist sprichwörtlich geworden; wir sind überzeugt, dass dieser sehr verdiente Ruf weniger der hochgepriesenen grösseren Luftfeuchtigkeit als vielmehr der dort längst befolgten Regel allwöchentlichen Abschneidens zuzuschreiben ist. Wir haben auch in Britannien öfters in trockenen Sommern gebräunte Rasenplätze gesehen, allein wo die Wahl der Samenmischung und die Pflege gut waren, genügen dort wie bei uns ein paar Regentage, um das Ganze wieder lückenlos grün erscheinen zu lassen; eine beständig saftig grüne Färbung ist nur durch Berieselung zu erreichen. Die jetzt erhältlichen Mähmaschinen sind so sehr vereinfacht und verrichten die Arbeit so leicht und vollkommen, dass die Mühe auf ein Minimum reducirt ist. Der Einwand der Umständlichkeit häufig wiederholten Abmähens und Ausjärens ist übrigens wenig stichhaltig, wenn man bedenkt, dass, wo dies nicht geschieht, wo die Halme zur Reife wachsen dürfen, der Rasen nach und nach von Unkraut überwuchert wird und abgeht. Dann muss er erneuert werden, was freilich viel mehr Mühe verursacht. — Der Brite setzt seinen Stolz darein, sagen zu können, seine »Lawn« sei zwanzig, dreissig, fünfzig Jahre alt oder noch viel mehr. — Zur Begründung der Nothwendigkeit, das Gras immer kurz zu halten, kömmt auch noch

der Umstand, dass im Heuwuchs Blumenbeete und im Rasen vereinzelt stehende Pflanzen durchaus nicht zur Geltung kommen können, ebenso wenig wie der äussere Rand von Gesträuch-Gruppen. Bunte Wiesen mögen schön sein im Feld und am Waldessaum, im Garten dagegen verdienen sie dies Prädicat nicht. Selbsverständlich bezieht sich diese Bemerkung nicht auf ausgedehnte Parkanlagen, wo die Wirkung weniger von Einzelheiten abhängt und wo

übrigens die Details, Blumenbeete, im Rasen vereinzelt kleinere Pflanzen etc. in einem besondern Theil der Anlage, im sogen. »Pleasure-ground«, der äusserst sorgfältig gepflegt wird, ihren Platz finden. Wir haben uns in diesem Capitel etwas mehr über die eigentliche Unterhaltung statt Erstellung verbreitet; es geschah dies nur, weil in jener Richtung in der Schweiz noch am meisten gesündigt wird.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Gartenbaukunst.

Von Prof. Georg Lasius.

VII.

(Taf. 16.)

Vielleicht in keiner Anlage sind die Hauptsätze der französischen Gartenbaukunst so deutlich ausgeprägt worden, wie es in der von Marly der Fall war. Leider ist in der französischen Revolution Marly unter den Hammer gekommen und heute zeugen nur noch wenige Reste von einstiger Schönheit. In dem Staatsarchiv sind sehr vollständige Pläne und Zeichnungen erhalten, nach denen der berühmte Stecher Guillaumot ein wundervolles Werk herausgegeben hat, das wir nicht genug zum Studium empfehlen können.

Fassen wir die Hauptsätze in Bezug auf Marly zusammen, so waren:

1. Die Unregelmässigkeiten und Zufälligkeiten des Terrains in sehr geschickter Weise in den Terrassen

durch die sanften Neigungen der Wege, durch Böschungen und treppenartige Abstufungen gegliedert. Unsere Abbildungen machen das deutlich. Im Gegensatz zu anderen Anlagen war diese Gliederung des Terrains vorzugsweise durch Rasenböschung erreicht und dadurch ein einfacherer, anspruchsloserer Eindruck gewonnen.

2. So gedrängt die Anlage von Marly auch erscheint, die Umräumung durch den Park und die waldigen Abhänge des Thalkessels führt den Blick weit über die Grenzen hinaus; ohne eigentliche Aussicht und Fernsicht hat der Künstler es verstanden, eine weite Umgebung in seinen Rahmen hinein zu ziehen.

3. War durch den Gegensatz der Waldparthien und der grösseren Flächen ein angenehmer Wechsel